

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 54 (1960)
Heft: 18

Rubrik: Blick in die Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Zeit

Man blickt gegenwärtig nach New York, wo die Generalversammlung der UNO stattfindet. Es ist ein buntes Völkergemisch aus aller Welt. Zwanzig zum Teil erst entstandene Staaten sind neu in die UNO aufgenommen worden. Diese zählt nunmehr 98 Mitglieder.

Nikita ist auch zu Gast in Amerika. Er hat Eisenhower und sein Land schwer beschimpft. Das rächt sich nun dadurch, daß man ihn nicht frei herumreisen lassen darf, denn die Polizei hat es ohnehin nicht leicht, ihn und andere vor der Wut der erbosten Amerikaner und der Ostflüchtlinge zu schützen. Fidel Castro, der Diktator von Kuba, muß sein Quartier mit Nikita teilen. Beide führen sich als dicke Freunde auf. Im Vordergrund der UNO-Verhandlungen steht die Abrüstung. Doch die Hoffnung auf eine Einigung ist gering. Es geht leider mehr um eine Verschärfung der Machtprobe zwischen Ost und West. Da ist zwar noch der neutrale Block mit Indien, der arabischen Welt, sogar Tito zählt sich momentan dazu. Aber ihr Einfluß ist gering.

Der Generalsekretär der UNO, Hammarskjöld, hat keine leichte Aufgabe. Von Chruschtschew und seinen Trabanten wird er als Versager im Kongo unflätig be-

schimpft. (Versager, weil er dem Kongo den Frieden brachte an Stelle der Revolution!) Aber die große Mehrheit der UNO-Mitglieder hat ihm das volle Vertrauen für seine Tätigkeit bekundet.

Sonderbar ist es, daß die Führer des Ostens sich nicht scheuen, im freien Gastgeberlande den freien Ländern Tyrannie und Kriegstreiberei vorzuwerfen.

Für den Moment ist es Nikita nicht gelungen, einen Erfolg zu buchen. Sein Angriff auf Hammarskjöld wurde zurückgeschlagen. Und als Nikita vorschlug, den noch bestehenden Kolonien die Freiheit zu geben, wurde er gefragt, ob an deren Stelle die neuen Kolonien des Ostens treten sollen. Damit er freie Bahn habe, nach und nach die freie Welt für sich zu erobern? Die befreiten Kolonialländer wissen, daß sie die Hilfe des Westens noch brauchen, und daß der Westen wirtschaftlich immer noch stärker ist als der Osten. Am Westen ist es nun, durch uneigennützige Hilfe zu beweisen, daß die Zeit der schamlosen Ausbeutung endgültig vorbei ist. Nur so sind die ehemaligen Kolonien vor dem Kommunismus zu retten. Die befreiten Länder brauchen jetzt Brot. Mit der Freiheit ohne Brot verfallen sie den Russen oder den Chinesen.

Jbalt.

Invalidensport

In Magglingen, der schweizerischen Sportschule ob Biel, fand im vergangenen August ein Kurs für Invalidensportlehrer statt. Invalidensport? Gelähmte lernen ihre Glieder gebrauchen. Wer künstliche Ersatzglieder hat, lernt mit diesen umzugehen. Kurz, es geht darum, den Invaliden das noch Mögliche an Beweglichkeit beizubringen. Und es ist viel mehr möglich, als viele Invaliden selber glauben.

Dem Bericht von Ella Joß in den «Askio Nachrichten» entnehmen wir:

Es herrschte eine frohe Atmosphäre. Wir

freuten uns, daß der zweite Teil des Kurses in die sonnigste Woche dieses Sommers fiel. Ein strahlender Himmel, die Wärme der Sonne beeinflussen nicht nur die Stimmung, sondern lassen den Menschen ganz allgemein Schwierigkeiten viel leichter überwinden als Wind, Regen und Kühle.

Zwei Dutzend Personen hatten sich zur Ausbildung als Invalidensportleiter nach Magglingen begeben; ihnen stellten sich 23 Behinderte, zum Teil Schwerinvaliden, als Uebungstrupp zur Verfügung. Der ganze Kurs stand unter der Leitung von

Marcel Meier, Präsident der technischen Kommission für Invalidensport und des deutschen Heilpädagogen Eugen Weinmann. Dank deren ausgezeichneten fachlichen und menschlichen Qualitäten war dem Kurs von vornherein ein Erfolg gesichert. Tief beeindruckt vernahmen wir beispielsweise, daß eine schwer polioge-lähmte Frau, die vorher nicht allein sitzen konnte, es in dieser kurzen Zeit durch fachgemäßes Training zustande brachte. Mehrere ähnliche Resultate wurden erzielt. Solches ist nur denkbar, wenn das Fachpersonal unter anderem es versteht, beim Betroffenen den Glauben an diese Möglichkeit zu wecken. Die Mobilisierung der seelischen Kräfte ist daher ebenso wichtig wie die der körperlichen. Dieses «Mobilisieren» gelingt Eugen Weinmann aufs großartigste. In seinen Ausführungen sagte er unter anderem: «Nicht Spitzenleistungen wollen wir, sondern den Behinderten lehren, mit den verbliebenen Kräften das Mögliche zu erzielen. Wettkämpfe unter Behinderten sind anspornend. An ihnen kann der Einzelne seine Fortschritte messen. So betriebener Invalidensport darf daher nicht als bloße Freizeitbeschäftigung

Eine Statistik des Durchschnittsmenschen

Amerikanische Soziologen und Mathematiker haben eine ungewöhnliche Statistik über das Leben des Durchschnittsmenschen aufgestellt. Der Durchschnittsmensch, unter Zugrundelegung einer mittleren Lebensdauer, rasiert sich 18 250 mal, — raucht 180 000 Zigaretten, — isst 5 Tonnen Brot, 5 Tonnen Kartoffeln und 1 $\frac{3}{4}$ Tonnen Fleisch, — braucht 31 Anzüge, 15 Mäntel und 37 Paar Schuhe, — verbraucht 507 Tuben Zahnpasta, — badet sich 6000 mal, — läßt sich seine Haare 1567 mal schneiden, — reist 420 000 Kilometer (Spaziergänge eingeschlossen), — schlält 176 424 Stunden, — macht 3 Operationen mit, — 6224 Kino- oder Theaterkarten, — liest 9275 Bücher oder Zeitschriften, — schreibt seinen Namen 43 567 mal, — wäscht seine Hände 73 423 mal, — streitet 23 460 Mal. Und stirbt einmal. — Soviel aus dem Kluborgan des Gehörlosen-Sportvereins Luzern «Komm, mach mit».

Interessant wäre es auch noch, für schweizerische Verhältnisse festzustellen, wie oft der Durchschnittsmensch über seine Regierung schimpft und wie oft er auf seiner Steuererklärung lügt.

angesehen werden, sondern als äußerst wertvolle und gesundheitsfördernde Maßnahme.»

Aus der Redaktionsstube

GF. HÄTTE nichts dagegen, wenn ihm der Briefträger die AHV dreimal im Monat brächte. Aber er hat etwas dagegen, wenn ihm der Briefträger dreimal einen Bericht über die gleiche Versammlung von Gehörlosen bringt, wie das eben erst geschehen ist. Wie oft habe ich schon gepredigt: Vereinsleiter, bestimmt einen Berichterstatter vor Beginn des Anlasses! Einen! Trotzdem kommen häufig zwei, diesmal sogar drei! Dann muß Gf. die «überflüssigen» Einsender enttäuschen. Das tut ihm so leid.

NOCH MEHR dagegen hat der Redaktor, wenn ihm kein Bericht geschickt wird. Gönnt doch den Lesern, die nicht mit Euch dabei waren, das kleine Freudelein, wenigstens von Eurem Anlaß zu lesen.

GEIZT NICHT mit der Tinte! Sehr viele Berichterstatter schreiben statt «und» nur «u.». Meinetwegen, man spart dabei im Laufe des Lebens ein Fäßlein Tinte. Aber der Redaktor hat etwas dagegen, daß man in einem persönlichen Brief nur

«u.» statt «und» schreibt. Das ist unhöflich. Der Briefempfänger fühlt sich irgendwie gering geschätzt, wenn man bei ihm aus Faulheit oder aus Geiz Tinte spart. Das wurde kürzlich am Radio deutsch und deutlich gesagt.

GEIZT AUCH NICHT mit dem Papier! Schreibt Eure Berichte mit großem Zeilenabstand, damit der Redaktor Platz hat für die Verbesserungen. Sonst muß er alles abschreiben für den Setzer. Und ihr bekommt kein Honorar (Schreiberlohn).

ADRESSENÄNDERUNGEN. Sollen sie rechtzeitig besorgt werden, sind sie nicht an Gf., Sonnmattheweg 7, zu adressieren, sondern an Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Herrn E. Wenger. Siehe unten rechts auf der letzten Seite jeder Nummer!

VOM WOCHENENDKURS im Bruder-Klausenhof in Wilen bei Sarnen traf ein mehrfacher Kartengruß ein. Bruder Klaus! Die Welt hätte ihn zur Stunde nötiger als je! Gf. dankt und grüßt zurück.